

Dresdener Nachrichten

Gegründet 1856

Dresdener Nachrichten
Druck- und Verlagsanstalt
Südstraße 25/26
Telefon 20011

Bezugs-Gebühr in Dresden und Vororten bei täglich zweimaliger Auslieferung oder durch die Post bei täglich zweimaliger Lieferung monatlich 14.- M., vierteljährlich 42.- M.
Anzeigen-Preise. Die einpaltige 17 mm breite Zeile 4.- M. Auf Familienanzeigen, Anzeigen unter 200 Wörtern u. Wohnungsanzeigen, 1-paltige 20 mm breite Zeile 3.- M. Die übrigen Anzeigen nach Vereinbarung. Einzelnummern 10 Pf.

Schriftleitung und Anzeigenverwaltung:
Südstraße 25/26
Druck u. Verlag von "Erich & Reichardt" in Dresden.
Postfach-Nr. 1066 Dresden.

Feinste Ledertaschen + Damentaschen
Elegantes Reisegepäck

26 Prager Straße **Wolff Mäter** Prager Straße 26

Schokolade

Deutschmeister

wirklich hervorragende Qualität

Petzold & Aulhorn A.-G., Dresden

14 Ringstraße **Königsdiere** Ringstraße 14

Vornehmes Restaurant

Um Deutschlands Wiederaufbau.

Reichert und Stresemann gegen Rathenaus Pläne.

(Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.)
Berlin, 20. Febr. Der Deutsche Zementbund hielt heute hier seine 6. Versammlung ab, bei der die Reichstagsabgeordneten Dr. Reichert und Dr. Stresemann das Wort zu bedeutungsvollen Ausführungen ergriffen.

Abg. Dr. Reichert

beschäftigte sich noch einmal eingehend mit der von ihm bereits in Buchform behandelten Wiederaufbaupolitik des jetzigen Außenministers Dr. Rathenau. Es sei charakteristisch, so erklärte er, daß man von Dr. Rathenau nach Abschluß des Wiesbadener Abkommens kein anderes Lob gehört habe, als das, wie außerordentlich groß die Follie des Ministers Vorkauf gewesen sei. Was man in Deutschland aber später über das Abkommen selbst erfahren habe, habe selber gezeigt, daß bei der französischen Politik die deutsche Politik sehr schlecht abgeschrieben habe.

Der Hauptfehler des Wiesbadener Abkommens sei der, daß zu einer Zeit, wo jedermann in Deutschland überzeuge war, daß das Londoner Diktat nicht ausgetilgt werden könne, Rathenau sich bereit erklärte, über die Zwangsleistungen hinaus freiwillige Mehrleistungen zu versprechen.

Ein weiterer Fehler sei es, daß was von diesen Leistungen nur 30 bis 40 Prozent sofort angedeutet wurden, während der Rest von Deutschland als dem Schuldner, seinem Gläubiger Frankreich längstens bis zum Jahre 1928 zu kreditieren sei. Es sei mehr als rätselhaft, daß das arme Deutschland so zum Bankier des reichen Frankreich gemacht wurde. Rathenau habe im Wiesbadener Abkommen ferner wichtige Rechte, die der Versailler Friedensvertrag Deutschland noch gelassen habe, preisgegeben, und zwar aus dem Gebiete der Preisregelung. Das Maß der Erfüllung geht in diesem Abkommen weit über das Ertragsmäßige hinaus, während auf der anderen Seite durch die Wiesbadener Verhandlungen keine Entlastung der politischen Atmosphäre zu verzeichnen ist. Wiesbaden habe das deutsche Volk weder vor dem Verlust Oberdeutschlands, noch vor der Anwendung der Sanktionen bewahrt. Es kennzeichne lediglich die falsche Einstellung der deutschen Politik auf die Pläne der Alliierten. Im Kampfe mit Rathenau sei Rathenau zweifellos unterlegen. Sogar ein englisches Mitglied der Reparationskommission habe Rathenau gegenüber erklärt, daß dieses Abkommen noch einen Anstoß zu den schweren Verfassungsverletzungen Deutschlands bedeute. Solange nicht die Reparationslasten von und angenommen sind, schloß Dr. Reichert, kann Deutschland kein Finanzruhen und seine Balance nicht in Ordnung bringen. — (Hinauf sprach)

Abg. Dr. Stresemann

über weltwirtschaftliche Fragen. Seit dem Londoner Ultimatum sei der Glaube an die Wiederaufrichtung Deutschlands in der Welt erloschen. Die große Gefahr der Sachleistungen Deutschlands bestehe darin, daß unsere Industrie für lange Zeit voll beschäftigt sei und trotzdem vom Weltmarkt abgegrenzt werde. Die englische Politik sehe in dem Wiesbadener Abkommen die erste Antwort, die für Frankreich eingetragene sei. Wenn man darauf hinwelse, die Sachleistungen seien ein Wertes gegen die Arbeitslosigkeit, so seien sie es ebensowenig, wie die Wiedergewinnung unserer Wirtschaft. Ein bekannter englischer Politiker erklärte dem Redner gegenüber vor einigen Tagen:

Die deutschen Politiker, Gelehrten und Wirtschaftler müßten aufhören und dagegen protestieren, daß in den nächsten Jahren Deutschland weitere unerfüllbare Zahlungen leisten, da sonst die Weltwirtschaft niemals in gesunde Bahnen kommen würde. England löse vielleicht über die Industrie die Krise hinweg, niemals aber über den Rückgang des Weltmarktes. So könne diesen Zustand nicht mehr jahrelang aushalten. Der englischen Politik stehe aber die wenig lautmächtig denkende französische gegenüber. Er verweise auf die Rednerrede in ihren offiziellen Rundgebungen auf Frankreich, das heute die große Beschäftigung für uns ist, nachdem England sich als Machtfaktor aus der europäischen Politik ausgeschaltet hat, Mühsal nehme.

Sei aber unsere Politik Frankreich gegenüber richtig? Seiner Ansicht nach wäre bis Genua eine dilatorische Politik des Finanzhaltens richtig gewesen. Der Weg zu einem etappenweisen Abbau unserer Verpflichtungen dürfe nicht durch Zusagen und Versprechungen, die über unsere Kräfte hinaus, verbannt werden. Wenn unlängst ein sächsischer Industrieverband die Regierung bat, lieber das Diktat des Siegers anzunehmen, als freiwillig Versprechungen zu geben, die unsere Kraft übersteigen, so sei damit sicherlich das Richtige getroffen. Was habe denn Deutschland für Machtmittel, auf die sich die Regierung stützen könne?

Fürst Bülow, der unlängst aus Rom zurückgekommen sei, habe ihm, Redner, erklärt: Sie glauben gar nicht, wie demütigend es für einen Deutschen im Auslande ist, einer Nation anzugehören, die sich aller Machtmittel begeben hat. Wir besitzen heute kein Meer mehr, und stehen in dieser Beziehung noch hinter Rußland zurück, das sich doch wenigstens eine rote Armee geschaffen hat. Das einzige, was uns geblieben sei, sei die Wirkung, die von Deutschland auf den Weltmarkt und die Weltwirtschaft ausgeht werde. Es werde heute so hingestellt, als ob die Männer der Erfüllung die voranschauenden und für Deutschland gegenwärtigen Führer gewesen seien. Am Triumph habe man

verkündet, daß die erste Goldmilliarde bezahlt worden sei. Erst später sei im Auswärtigen Amt bekannt geworden, unter welchen Bedingungen diese Goldmilliarde zusammengebracht worden sei. Ein Zusammenbruch Deutschlands würde auch die Katastrophe Frankreich bedeuten. Frankreich sei heute alles andere, denn reich. Seine Hauptfrage sei, die Vereinigten Staaten zu verhindern, die Verbindlichkeiten einzufordern, die es eingegangen sei, und der französische Finanzminister habe eben so große Sorgen, wie der bedauernswerte, der diesen Posten in Deutschland bestelle. Auch Genua sei nur eine Etappe. Unser Ziel müsse sein und bleiben, ganz vom Versailler Friedensvertrag loszukommen. Die Aufgabe der Industrie sei es, der Regierung die Grenzen unserer Leistungsfähigkeit zu zeigen, denn die deutsche Industrie sei der einzige deutsche Machtfaktor, der noch im Auslande anerkannt werde. Formloser, langanhaltender Reizall be lohnte den Redner für seine Ausführungen.

Ein Wiesbadener Abkommen mit der gesamten Entente?

Berlin, 20. Febr. Wie die „Deutsche Allg. Ztg.“ erzählt, steht die deutsche Regierung im Besitze, ein ähnliches Abkommen über Zahlleistungen, wie das mit der französischen Regierung in Wiesbaden abgeschlossene, auch mit den übrigen früher feindlichen Staaten abzuschließen. Nach diesem Abkommen sollen die Angehörigen dieser Staaten das Recht haben, Warenkäufe und Bestellungen, sofern sie im einzelnen Falle den Betrag von 100.000 Franken nicht übersteigen, in Deutschland zu tätigen. Die Bezahlung soll derart erfolgen, daß der Käufer nur den Wert der in Ware verarbeiteten ausländischen Rohstoffe in Devisen einrichtet. Für die deutsche Arbeit soll der deutsche Lieferant vom Reiche Bezahlung in Papiermark erhalten. Dem Reiche soll dieser Betrag in Gold umgewandelt auf Reparationskonto gutgeschrieben werden. (S. T. 4.)

Eine französische Stimme.

Paris, 20. Febr. „Le Petit Parisien“ bezeichnet als dringende Aufgabe, Deutschlands Wiedergutmachungsbedürfnis durch eine Anleihe zu mobilisieren und bei dieser Gelegenheit Deutschland zu einer normalen Wirtschaftspolitik zurückzuführen. Er erklärt es für das Hauptziel, daß Deutschland auf den ausländischen Märkten das System der sogenannten Differenzialpreise befolge, um seine Ware überall billiger als zum Inlandpreise des betreffenden Landes anbieten zu können. „Le Petit Parisien“ führt einige Beispiele aus der Industrie. Glomax an, die darauf hindeuten, daß Bensch diesen Punkt in seinen jüngsten Pariser Unterhaltungen berührt habe.

Die deutschen Arbeiter und der französische Wiederaufbau.

Paris, 20. Febr. Ein Berichterstatter des „Intransigent“, der in der Gegend von Reims eine Umfrage über die Beschäftigung deutscher Arbeiter angestellt hatte, teilt mit, daß deutsche Arbeiter und die deutschen Goldhäuser wolle jeder annehmen. Ueber die Beschäftigung deutscher Arbeiter sei man geteilter Ansicht. Sie können, so lautet die einen, nur in Städten und in kleiner Zahl verwendet werden. Auf dem Lande würde es zweifelhaft an Streitigkeiten kommen. Die anderen erklärten, nur die rote Zone könne den deutschen Arbeitern vorbehalten bleiben. Der Vorsitzende der Wiederaufbaukommission Reims erklärte dem Berichterstatter, das Wiederaufbaugebiet brauche 200.000 bis 250.000 Techniker. Wenn man annehme, Deutschland besitze 100.000, wer werde sie bezahlen, und wie werde man sie bezahlen, in Frankreich oder in Frankreich? In jenem Falle könnten sich die Deutschen in Frankreich nicht ernähren. Im anderen Falle müßte Deutschland soviet Franken kaufen, das ein neuer Sturz der Mark und damit ein Protest Englands zu erwarten sei.

Senator Borahs Einreden für Deutschland.

(Eigener Drahtbericht der „Dresdner Nachrichten“.)
Washington, 20. Febr. Im Senat brachte Senator Borah die Debatte auf die Konferenz von Genua, indem er bezüglich der Stellungsmeldungen betonte, daß die Regierung der Vereinigten Staaten es sich rechtlich überlegen solle, ob sie diejenige unterliegen könne, die mit dem Fortbestehen des Versailler Vertrages das deutsche Volk vernichten wollen. Americas Hilfe für Europa sei arbeitslos, solange dieser Vertrag bestehe. Gerade durch das Herabziehen der Amerikaner von der Konferenz würden vielleicht verschiedene Regierungen in Europa zum Vordringen veranlaßt werden.

Festsetzung der Zahlungen durch die Reparationskommission.

Paris, 20. Febr. In der Antwort auf den französischen Vorschlag an den Dual D'Orsay gelangten Note nimmt die britische Regierung den Antrag an, daß die Reparationskommission die deutschen Zahlungen für das Jahr 1922 festsetze, verlangt jedoch, daß gewisse Abkommen endgültig formuliert werden, die in Cannes vereinbart wurden, und die die Befreiungskosten, die Ausführung des Wiesbadener Abkommens und die Verteilung der Sachleistungen unter den Alliierten betreffen. Weiter soll das Finanzabkommen vom 18. August v. J. unverändert ratifiziert werden. (S. T. 4.)

Die Kraftprobe zwischen Lloyd George und Poincaré.

Lloyd George und Poincaré rühen zum Kampf. Dicht beiden Staatsmänner sind zwei völlig entgegengesetzte Naturen, die sich in Wesen und Eigenart viel zu sehr abstoßen, als daß die Möglichkeit eines erfrischenden Zusammenwirkens für sie auf die Dauer gegeben wäre. Irland hatte immerhin noch etwas Amerikanisches und behagte gewisse realpolitische Einsichten, die ihm persönlich geneigt machten, auf den englischen Standpunkt Rücksicht zu nehmen und auch dem europäischen Interesse einige Aufmerksamkeit zu schenken. Wenn er aber dem englischen Premierminister unter vier Augen Angehörnisse machte, so konnte er sie nicht halten, sobald er in Kammer und Senat die imperialistische Politik auf sich niederlassen ließ. Poincaré dagegen ist aus dem härtesten und sturriesten Dofas geknüpft das sich denken läßt, und verkörpert in einer jede Nachgiebigkeit und jede höhere politische Einsicht ausschließenden Weise das harte, ungemilderte Prinzip des französischen Militarismus und Imperialismus, der nur das eine Ziel im Auge hat, Deutschland völlig die Gurgel auszudrücken und auf dem europäischen Kontinent eine französische Vorherrschaft zu begründen. Der weitere Blick des englischen Premiers, der erkennt, daß Deutschlands Reich fremdes Reich ist und daß ein so wichtiges Glied wie Deutschland nicht kraftlos für die übrigen Nationen aus dem europäischen Gesamtorganismus losgelöst und lahmgelegt werden kann, steht Poincaré gann und gar. Er ist der echte rücksichtslose Vertreter der Anschauung, daß es Frankreich schließlich trotz aller eigener Nachteile einerlei sein könne, wenn Deutschland auarunde geht, und daß es für den französischen Ehrgeiz immer noch besser sei, auf den Trümmern Europas die Vormacht zu bilden, als zu einem zweiklassigen Staate neben einem auf dem Kontinent führenden Deutschland herabgedrückt zu werden. Poincaré ist ohne alle diplomatische Veranlagung und macht aus seiner Grundausfassung durchaus kein Hehl. Während Irland immer bemüht war, den sich stets verhärtenden Gegensatz zu England nach Möglichkeit abzumildern und nach außen hin den Schein des Einvernehmens aufrecht zu erhalten, ist es für die Art und Weise, wie Poincaré sich gibt, bezeichnend, daß das Regierungsjournal, der „Temps“, in diesen Tagen mit brutaler Deutlichkeit einen amtlichen Katalog aller der Streitfragen veröffentlichte, die zwischen Paris und London vorhanden sind und den politischen Horizont bilden und drücken verfinstern. Über der Abmilderung der deutschen Reparationsleistungen, dem Verhältnis zu Rußland und dem verwickelten kleinasiatischen Problem spielt dabei insbesondere die Konferenz in Genua eine Rolle, die Poincaré mit allen Wadenstücken zu sabotieren trachtet, weil er davon eine ernsthafte Hilfeleistung für das notleidende Deutschland befürchtet. Solange aber Lloyd George am Ruder des englischen Staatschiffes steht, ist es nicht denkbar, daß ein anderer Kurs abgelehnt und in das Pariser Fahrwasser eingeschwenkt wird. Der Sturz Lloyd Georges noch vor dem Zusammentritt der Genueiser Konferenz würde daher im Interesse der Poincaréschen Absichten liegen, und von diesem Standpunkte aus gewinnen die Beziehungen, die von Pariser nationalitätlichen Kreisen zu einem Teil der englischen Liberalen unterhalten werden, eine besondere hochpolitische Bedeutung.

Der englische Liberalismus hand früher in Deutschland in hohem Ansehen, und ein großer Teil der deutschen öffentlichen Meinung bildete der falschen Ansicht, daß die liberale Richtung gleichbedeutend sei mit Wohlwollen für Deutschland. Daß diese Meinung durchaus irrtümlich war, wurde jedem tiefer blickenden Deutschen bereits längere Zeit vor dem Kriege klar, als auf das konterative Kabinett Vandromme eine liberale Regierung Asquith folgte, die in seiner Weise von dem deutschfeindlichen Kurs abwich. Es war ja auch das liberale Kabinett Asquith mit dem liberalen Lord Gren als Außenminister, das schließlich den Krieg gegen Deutschland erklärte, und je länger der Krieg dauerte, desto feindseliger und gehässiger wurde die Haltung der britischen Liberalen gegen Deutschland. Sie gaben schließlich jeden liberalen Grund ab sogar so weit preis, daß sie den Bruch mit der Pariser Deklaration von 1856, den Asquith vollzog, indem er im März 1915 alle für Deutschland bestimmten Waren ganz ohne Rücksicht auf ihre Zweckbestimmung für Kontorbande erklärte, ohne mit der Wimper zu zucken, gut hießen. Das raten dieselben Liberalen, die sich wegen der Verletzung der belgischen, natürlich durch den Vertrag mit England und Frankreich längst gebrochenen Neutralität in moralischer Entrüstung nicht genau tun konnten. Anzwischen ist nun allerdings in der Gestaltung der britischen Liberalen wenigstens zum Teil ein Wandel eingetreten, insofern, als die Widerspenstigkeit der Partei aufgehört hat und eine Scheidung in Koalitionliberale und unabhängige Liberale eingetreten ist, von denen die ersteren Lloyd George unterstützen, so daß sie die Pläne zur wirtschaftlichen Wiederaufrichtung Deutschlands nicht ablehnen und nicht in das chauvinistische Pariser Horn hinein. Die unabhängigen Liberalen dagegen stehen Lloyd George in oppositioneller Front gegenüber und liebäugeln hart mit Frankreich. Gren ist der Vertrauensmann Poincarés, und die Hoffnungen, die dieser auf ihn